

Ein recht besorgter Blick in die europäische Zukunft

Auf vielfältigen Druck der Kampfbereiten unter Führung so kriegsüberzeugter LautsprecherInnen wie dem grünen Haubitzen-Toni und der FDP-Waffen-Lobbyistin Strack-Zimmermann sowie der permanenten Forderungen in teilweise unverschämtem Ton der Ukraine-Verantwortlichen: Nun also doch die deutsche Lieferung von schweren Angriffswaffen in Form des Kampfpanzers „Leopard“. Schade. Denn das so oft gescholtene angebliche Zögern und Zaudern von Olaf Scholz war doch eher das vernünftige und nachdenkliche Abwägen von leider nur wenigen nicht so Kriegsbegeisterten bezüglich der Risiken und Folgen sowie der zu recht besorgte Blick in die (europäische) Zukunft. Eine weniger waffendominierte Haltung muss möglich sein – und das in Misskredit geratene Motto „Frieden schaffen ohne Waffen!“ hat nach wie vor seine Berechtigung, auch wenn viele ehemalige Friedensbewegte mittlerweile die Kampfstiefel angezogen haben!

Was folgt denn nach dem „Leopard“? Kampfjets, Bodentruppen? Noch wird das vom Kanzler richtigerweise in Abrede gestellt. Noch. Doch der Ruf danach wurde in der Ukraine bereits laut und wird sicher schon bald von den Hofreitern und Strack-Zimmermanns aufgegriffen und mit Nachdruck verbreitet.

Ein Blick in die Zukunft: Wenn – hoffentlich möglichst bald! – dieser Krieg zu Ende sein wird, wird dann die hochgerüstete Ukraine wieder abgerüstet? Ein Land, das vor dem Krieg aus guten Gründen nahezu niemand weder in der Nato noch gar in der EU haben wollte. Und diese Gründe sind nach wie vor aktuell – siehe den Artikel von Ulrich Krökel in der FR („Auf Skandale folgen Entlassungen – Korruptionsvorwürfe in der Ukraine nähren Zweifel an der Demokratiefähigkeit des Landes“, 25. Januar).

Schließlich noch mein persönlicher Hinweis, der leider immer von denen verlangt wird, die berechnete Bedenken gegen immer mehr Waffenlieferungen haben: Selbstverständlich lehne ich diesen russischen Angriffskrieg entschieden ab und stehe auf der Seite der ukrainischen Bevölkerung! Gerade auch als Pazifist!

Uwe Wagner, Bruchköbel

Der überhebliche Westen hat Putin ignoriert

Wann und wo wäre Gelegenheit gewesen, das Verhältnis zu Russland zu normalisieren, wenn der Westen es gewollt hätte, so dass es nicht zum Krieg in der Ukraine hätte kommen müssen?

Das Militärbündnis des Warschauer Paktes löste sich zum 31. März 1991 auf. Russland lag „wehrlos am Boden“. Die USA oder die Nato hätten diese Gelegenheit ergreifen können, um Russland einen „Vertrag über gute Nachbarschaft und vertrauensbildende Maßnahmen“ anzubieten. Darauf ist offensichtlich kein westlicher Politiker gekommen.

Die 1999 in Gang gesetzte Nato-Osterweiterung hat sich als Fehler herausgestellt, wie wir heute wissen. Besser wäre es gewesen, unter dem Dach der UNO einen internationalen Vertrag abzuschließen zwischen Ukraine,



Kanzler Olaf Scholz (SPD) besucht eine Übung der Bundeswehr im Oktober 2022.

RONNY HARTMANN/AFP

Was kommt nach den „Leoparden“?

Zuschriften zur Lieferung von Kampfpanzern an die Ukraine

Nato und Russland über eine Neutralität der Ukraine – wie die der Schweiz. Diese Neutralität wäre von EU, Nato und Russland zu garantieren gewesen. Gleichzeitig wäre die neutrale Ukraine der EU beigetreten. Dazu wird es wahrscheinlich auch kommen, wenn der Krieg in der Ukraine vorbei ist und die Wellen des Zorns sich geglättet haben.

In seiner Rede vor dem Deutschen Bundestag am 25. September 2001 hat Putin hat Putin dem Westen die Hand zur Zusammenarbeit ausgestreckt. Wenn Nato und Deutschland das Angebot so akzeptiert hätten, wie es gemacht wurde, hätte der Krieg in der Ukraine mühelos vermieden werden können. Auch in Putins Rede vor der Münchner „Sicherheitskonferenz“ am 14.2.2007 befand sich ein Angebot zur Zusammenarbeit mit dem Westen.

Es ist die Meinung des Verfassers dieser Zeilen, dass das Scheitern der Kommunikation zwischen Nato und Russland auf eine gewisse Überheblichkeit des Westen gegenüber Russland zurückzuführen ist, das man als ein unterentwickeltes Land ansieht, auf das man hochmütig herabsehen kann. Der Westen „hält sich für etwas Besseres!“ Dieser Eindruck ist bei Putin angekommen und hat dazu geführt, dass sein Zorn gegen den Westen in blanken Hass umgeschlagen ist und dass sein abwägender Verstand verloren ging.

Möge das, was jetzt in der Ukraine passieren wird, einen glimpflichen Verlauf nehmen! Möge Europa im Lauf der Zeit auf den Einfall kommen, eine behutsame Abnabelung der europä-

schen Außenpolitik von den USA vorzunehmen!

Otfried Schrot, Hannover

Europa wird Schlachtfeld von Russland und USA

Was kommt nach der Lieferung der „Leopard“-Kampfpanzer? Wie wäre es mit der Lieferung von Kampfjets & Co.! Die Ampel und die Unionsparteien liefern uns jetzt schon damit endgültig um Kopf und Kragen, und alle außer den Linken und der AfD stimmen in dieses Jubilee des Schreckens mit ein.

Europa liegt zwischen den USA und Russland und könnte bald zum Schlachtfeld der beiden Großmächte werden. Sind wir erst einmal waffenbefreit, dann dürfte das nur noch eine Frage der Zeit sein. Dieser Stellvertreterkrieg wird bald in ganz Europa toben. Deutschland wird dann nur einer der „Spielbälle“ sein!

Klaus P. Jaworek, Büchenbach

Ist der „Leopard 2“ wirklich so effizient?

Seit Wochen hören wir „Leopard“ in den Nachrichten. Einige Journalisten in ihren imaginären Schützengräben lechzten förmlich nach der Lieferung der Panzer an die Ukraine, einige Parlamentarier nicht minder. Vorneweg unsere Panzer-Marie.

Den Wunsch der Ukrainer kann ich sehr wohl verstehen. Allerdings erinnert mich der ganze Diskurs zum einen an den Slogan „Germans to the front“ (Juni 1900), mehr noch stark an die „deutsche Wunderwaffe“, die den Endsieg beschern sollte. Verges-

sen wir nicht: In der größten Panzerschlacht der Geschichte 1943 bei Kursk zogen die deutschen Panzer trotz des „Tigers“ den Kürzeren. Außerdem gibt es heute viel effektivere Panzerabwehrwaffen, die natürlich auch den „Leopard“ relativ schnell außer Gefecht setzen können.

Also steht die Frage im Hintergrund: In welchem Verhältnis steht die Lieferung des Panzers und seiner womöglich gar nicht so großen militärischen Effizienz zum Risiko einer unkalkulierbaren Eskalation? Tut es dann den großen Schlag, höre ich jetzt schon die kleinlauten Kommentare der bekannten Protagonisten: „Das habe ich nicht gewollt“. Mehr hatte der letzte deutsche Kaiser am Ende des Ersten Weltkriegs leider auch nicht zu sagen.

Klaus Boll, Frankfurt

Putin träumt von einem neuen Zarenreich

In dem Querschnitt an Lesermeinungen („Wir brauchen einen ‚Doppelwumms‘ an Diplomatie“, Forum, 26.1.) vermisse ich ausreichende Sachkenntnis und Analysefähigkeit. Selbst wenn Melnyks Äußerungen von einem unreflektierten Nationalismus geprägt scheinen, sind sie doch Reaktionen auf die Vernichtungsstrategie des Putin-Regimes. Dieses spricht den Menschen in der Ukraine die Existenzberechtigung ab. Die Zerstörung von Wohnhäusern, Schulen, Krankenhäusern, Infrastruktur lässt keine Spielräume für diplomatisches Abwägen.

Der Überfall Nazi-Deutschlands auf die Sowjetunion hat dort ähnliche Reaktionen hervor-

gerufen. Mit der Proklamation des „Großen vaterländischen Kriegs“ konnte Diktator Stalin von seinen „Säuberungen“ ablenken. Putin hat seinen Angriffskrieg von Anfang an mit Drohgebärden gegen die westlichen Demokratien begleitet und sich Einmischung verbeten. Auf Letztere könnte eine nukleare Antwort folgen.

Mit solch einem Menschenverächter soll über eine neue Friedensordnung verhandelt werden, nachdem er die bisherige gebrochen hat, obwohl die Russische Föderation nicht bedroht wurde? Nein, der Westen hätte unverzüglich die Ukraine mit modernen Waffen ausrüsten und dem Regime klarmachen sollen, dass er und die Ukraine die Deutungshoheit über den Angriffskrieg beanspruchen und die roten Linien setzen. Die Devise hätte lauten müssen: Schießen (lassen), die russische Opposition unterstützen und jederzeit zu weiteren Maßnahmen bereit sein.

Auch Wünsche wie der nach einer Neutralisierung der Ukraine würden letztlich den Moskauer Machthabern in die Hände spielen. Wenn die Ukraine darin keine Zukunft für sich sieht (und das scheint so), darf man ihr eine solche Ordnung nicht aufzwingen. Auch die immer wieder getroffene Unterscheidung zwischen Angriffs- und Verteidigungswaffen führt in die Irre. Mit dem von Deutschland gelieferten Flugabwehrsystem Iris-T SLM kann man 40 Kilometer weit schießen. Die Panzerhaubitze 2000 vermag mit Spezialmunition Ziele in über 50 Kilometern Entfernung präzise zu treffen. Der Raketenwerfer Mars 2 erreicht 80 Kilometer. Würde man all diese entlang der Kampflinien im Donbass aufstellen, wäre die gesamte russische Grenzregion beherrschbar. Westliche Kampfflugzeuge, die im Raum Kiew stationiert würden, wären in der Lage, das ukrainische Territorium zu schützen.

Der Frieden in Europa wird durch das Putin-Regime bedroht, ähnlich wie vor 84 Jahren, als Nazi-Deutschland der Aggressor war. Mit Hitler hätte es keinen Verhandlungsfrieden gegeben, weil er bis kurz vor dem Ende auf seinen Eroberungen beharrte; genauso wenig wird sich Putin auf einen solchen einlassen; denn damit wäre der Traum von einem neuen Zarenreich ausgeträumt.

Klaus Philipp Mertens, Frankfurt

Verhandlungen mit einem skrupellosen Verbrecher

Immer wieder fordern besorgte Menschen im Ukrainekonflikt beide Parteien auf, sich an einen Tisch zu setzen, um nach ernsthaften Verhandlungen einen belastbaren Friedensvertrag zu schließen. Wenn ein skrupelloser Verbrecher in mein Haus eindringt, meine Kinder bestialisch mit dem Beil erschlägt, die übrige Familie abzuschlachten droht und ich mich in Todesangst mit dem Küchenmesser zur Wehr setze, warum rufen dann die Passanten vor meinem Haus „Die Waffen nieder, Gewalt ist keine Lösung, redet miteinander, geht den Weg der Diplomatie“? Warum ziehen sie nicht, laut und vernehmlich Friedenslieder singend, so lange um mein Haus, bis der Mörder entnervt aufgibt und sich der Polizei stellt? Ist das zu viel verlangt? Hans Schinke, Offenbach

Diskussion: frblog.de/leopard2